

Fischotter (*Lutra lutra*)



Fischotter (*Lutra lutra*) / Sanchez Lope / WWF-Canon

Ordnung	Raubtiere Carnivora
Familie	Marder Mustelidae
Gattung	Altweltotter <i>Lutra</i>
Art	Fischotter <i>Lutra lutra</i>

Fischotter

Systematik

Innerhalb der Ordnung der Raubtiere (Carnivora) gehört der Fischotter (*Lutra lutra*) zur Familie der Marder (Mustelidae) und in die Unterfamilie der Otter (Lutrinae). Insgesamt umfasst die Unterfamilie sieben Gattungen und 13 Arten. Der Fischotter gehört dabei neben dem Haarnasentotter (*L. sumatrana*) und dem Fleckenhalsotter (*L. maculicollis*) der Gattung der Altweltotter (*Lutra*) an. Der Fischotter wird auch als Eurasischer oder Europäischer Fischotter bezeichnet.



Fischotter (*Lutra lutra*) / R. Isotti / A. Cambone / Homo Ambiens / WWF Canon

Merkmale

Der Körper der Fischotter ist lang gezogen und geschmeidig und damit ideal zum Schwimmen geeignet. Auch sein Schädel ist flach und stromlinienförmig. Die Ohren, Augen und Nase liegen auf einer Linie, so dass der Fischotter seinen Kopf nur ein wenig aus dem Wasser heben muss, um diese drei Sinnesorgane einzusetzen und zum Beispiel nach potenziellen Gefahren Ausschau zu halten. Fischotter erreichen eine Körperlänge von 60 bis 90 Zentimetern. Rechnet man ihren etwa 40 Zentimeter langen Schwanz dazu, sind sie insgesamt 100 bis 130 Zentimeter gross. Sie wiegen ungefähr sieben bis zwölf Kilogramm, wobei die Männchen etwas grösser und schwerer werden als die weiblichen Fischotter. Die Ohren der Otter sind klein und rund und werden ebenso wie die Nasenlöcher unter Wasser verschlossen. Die vier Pfoten des Fischotters besitzen neben Schwimmhäuten zur schnellen Fortbewegung im Wasser auch Krallen. Wie alle Otter haben Fischotter in der Nähe von Nase und Maul sowie an den Ellenbogen Tasthaare, die ihnen beim Aufspüren der Beute helfen. Fischotter haben kurzes und mit rund 50'000 Haaren pro Quadratzentimeter ausgesprochen dichtes Fell (zum Vergleich beim Menschen sind es nur etwa 120). Im Wasser schützt es den Fischotter vor Kälte und Feuchtigkeit. Zwischen den

Haaren bilden sich tausende kleine Luftkammern, die verhindern, dass das Wasser die Haut erreicht. Auf dem Rücken ist das Fell meist dunkelbraun, an der Kehle und am Bauch cremefarben oder grau gefärbt. Je nach Verbreitungsgebiet variiert auch die Fellfarbe. Individuen im Nordwesten sind meist dunkler gefärbt als ihre Artgenossen im Südosten.

Sozialverhalten und Fortpflanzung

Der Fischotter ist ein Einzelgänger. Er lebt in Revieren, die je nach Lebensraum und Geschlecht unterschiedlich gross sind. Weibchen teilen sich mit ihren Jungtieren ein Revier. An den Meeresküsten können sich diese Gebiete über 5 bis 14 Kilometer Länge erstrecken, im Binnenland aber sogar 20 bis 40 Kilometer lang sein. Die Kerngebiete der Reviere verteidigt die Familie gegenüber Rivalen. Die Männchen besitzen wesentlich grössere Reviere von durchschnittlich 35 Kilometern und maximal 84 Kilometer Länge. Die Gebiete der Männchen überlappen dabei mit denen mehrerer Weibchen. Die eigentlichen Reviergrenzen werden von den Fischottern nicht durch Duftmarken gekennzeichnet. Aber an sichtbaren Uferstellen platzierter Kot soll vermutlich das Gebiet abstecken, in denen der Otter nach Nahrung sucht. Der typisch fischige Ottergeruch der Markierungen wird durch Duftdrüsen am Schwanzansatz abgegeben. Als Unterschlupf dienen dem Fischotter meist Uferunterspülungen, Wurzeln alter Bäume oder auch Bisamrattenbauten. Jeder Otter nutzt mehrere, zum Teil über 20 Unterschlüpfen in seinem Revier.

Männliche Fischotter erreichen die Geschlechtsreife meist im zweiten, Weibchen erst mit dem dritten Lebensjahr. Fischotter können sich das ganze Jahr über fortpflanzen, der Zeitpunkt ist dabei abhängig vom Nahrungsangebot. Männchen und Weibchen bleiben während der Paarungszeit nur kurz zusammen und die Männchen beteiligen sich nicht an der Jungenaufzucht. Nach der etwa 65-tägigen Tragzeit bringt das Weibchen meist zwei bis drei (selten vier oder mehr) Junge zur Welt. Die Jungtiere wiegen bei ihrer Geburt etwa 100 Gramm und haben die Augen geschlossen. Erst nach rund 30 Tagen öffnen sie die Augen und verlassen nach 10 Wochen zum ersten Mal die Höhle. Etwa ein Jahr lang bleiben die Jungtiere bei der Mutter und lernen von ihr die Jagd auf Fische und andere Beutetiere. Dazu lässt das Fischotterweibchen zum Beispiel schon gefangene Fische in der Nähe der Jungen frei. Die Lebenserwartung der Fischotter liegt bei etwa 15 Jahren.

Immer wieder wird auch über die Verspieltheit der Otter berichtet, wobei dies wohl typischer für in Gefangenschaft lebende Tiere ist. Aber auch in der Wildnis wurden schon Otter beobachtet, die sich anscheinend nur zum Vergnügen in Schneewehen graben oder ein abfallendes, schlammiges Ufer hin-

unterrutschen. Der Fischotter verfügt zudem über ein grosses Lautrepertoire, am häufigsten ist ein hoher Pfiff zu hören. Beim Kampf schreien Otter wie Katzen, bei Gefahr äussern sie schnaubende und bei spielerischen Kämpfen zwitschernde Laute.

Geographische Verbreitung

Der Fischotter ist die am weitesten verbreitete aller Otterarten. Er lebt auf drei Kontinenten: Europa, Asien und Afrika. Sein Verbreitungsgebiet umfasst Eurasien bis hin zur Arktis und erstreckt sich von Irland nach Kamtschatka bzw. im Süden von Nordafrika, über Sri Lanka bis nach Indonesien. Früher kam der Fischotter sogar in einem noch grösseren Gebiet vor. In den Siebziger Jahren verschwanden die Fischotter in der Schweiz. Letzte Spuren fand man 1989 noch am Neuenburgersee. Seit 2009 gibt es Anzeichen für seine Rückkehr in die Schweiz. Seither gibt es pro Jahr mindestens einen gesicherten Fischotternachweis: in Graubünden im Fischeaufstieg des Kraftwerkes Reichenau (Videoaufnahmen), im Wallis nahe der Grenze zur Haute-Savoie (Spuren), im Tessin (totes Tier), im Frühling 2014 im Kanton Genf (Fotofallenbilder) und im Mai 2015 in der Aarelandschaft zwischen Bern und Thun.

In verschiedenen Gebieten in Europa konnten sich die Fischotter halten und von dort aus scheinen sie sich wieder auszubreiten. Sie sind vor allem in Grossbritannien, Norwegen und den Baltischen Ländern verbreitet. Irland hat die bedeutendste Fischotterpopulation Europas. Dort kommen sie in über 90 Prozent der Binnen- und Küstengewässer vor. Bis zum Ende des 19. Jahrhunderts besiedelten Fischotter in Deutschland alle geeigneten Gewässer und Feuchtgebiete. Aufgrund übermässiger Verfolgung verschwanden sie Mitte des 20. Jahrhundert aus grossen Teilen Mittel- und Westdeutschlands. Nur intensive Schutzmassnahmen für die Fischotter haben dafür gesorgt, dass sie seit 1990 ihre einst verlorenen Lebensräume zurückerobern.

Lebensraum

So gross das Verbreitungsgebiet des Fischotters ist, so gross ist auch die Bandbreite an Lebensräumen in denen er vorkommt, und an die er aber hohe Ansprüche stellt. Er braucht saubere, unverbaute Gewässer mit ausreichend Nahrung und Versteckmöglichkeiten im Uferbewuchs. Fischotter leben sowohl in Hochgebirgs- und Tieflandseen, Flüssen, grossen Strömen, Marschen, Sumpfbereichen als auch in Fjorden und an Meeresküsten. Die Fischotterweibchen besiedeln vor allem Bäche und geschützte Buchten, während die Männchen auch an grossen Flüssen und exponierten Küstenabschnitten vorkommen. Fischotter besiedeln Brack-, Salz- und Süsswasserlebensräume, meiden aber tiefes Wasser. Sie kommen in

Gebieten unterhalb der Meereshöhe (Niederlande) bis in Regionen von über 4'000 Metern Höhe wie beispielsweise im Himalaya (Tibet) vor.

Nahrung

Fischotter ernähren sich hauptsächlich von Fischen, besonders von langsamen, am Gewässerboden lebenden Arten wie Aal und einigen Barschartigen. Sie fressen aber auch Frösche, Flusskrebse, Ratten, Mäuse und Wasservögel. Der Energiebedarf der Fischotter ist recht hoch. Besonders im Wasser wird die Körperwärme rasch vom Organismus an die Umgebung abgegeben. Otter benötigen daher in Abhängigkeit von der Wassertemperatur täglich eine Menge an Nahrung, die etwa 15 Prozent ihres Körpergewichts entspricht. Sie verbringen daher durchschnittlich drei bis fünf Stunden (Mutter mit Jungtieren sogar bis zu acht Stunden) am Tag mit Fischfang oder anderer Nahrungssuche. Bei der Jagd nutzt der Otter vor allem seinen guten Sehsinn, ist das Wasser jedoch zu trüb, lokalisiert er seine Beute mit Hilfe der Barthaare. Mit ihnen ertastet er die von der fliehenden Beute verursachten Wellen.



Fischotter (*Lutra lutra*) / Sanchez Lope / WWF Canon

Bestandsgrösse und Gefährdungsstatus

Gesamt-Bestandszahlen zum Fischotter liegen aufgrund des grossen Verbreitungsgebietes und der unzureichenden Informationen aus den Regionen nicht vor.

Von 1999 bis zum Jahr 2004 war der Fischotter in der Roten Liste für bedrohte Arten der Weltnaturschutzunion IUCN als „gefährdet“ gelistet. Vor allem aufgrund rücksichtsloser Jagd und des Lebensraumverlustes waren die Bestände des Fischotters in den vergangenen drei Generationen um mehr als 20 Prozent gesunken. Dank zahlreicher Naturschutzmassnahmen erholt sich ihr Bestand seit einigen Jahren in Westeuropa und es gibt wieder überlebende Populationen in Russland. Deshalb wurde der Fischotter im Jahr 2004 in seiner Gefährdung heruntergestuft. Berücksichtigt wurden dabei aber die lückenhaften Informationen über den Fischotter-

bestand in einem Grossteil des Verbreitungsgebietes, die dramatischen Bestandsrückgänge der Vergangenheit (mit lokalem Aussterben der Art) und die Anfälligkeit der Art gegenüber plötzlichen Umweltveränderungen. Deshalb ist der Fischotter derzeit in der Roten Liste der IUCN unter der Kategorie „Gefährdung anzunehmen“ eingestuft. Unsicher ist vor allem der Gefährdungsstatus der Art im Osten ihres Verbreitungsgebietes in China und auf der Indochinesischen Halbinsel. Dort wird der Rückgang der Fischotterbestände durch übermässige Bejagung und Lebensraumverlust befürchtet. Im Washingtoner Artenschutzübereinkommen (CITES) ist der Fischotter in Anhang I gelistet. Damit ist der internationale Handel mit dieser Art und ihren Produkten verboten.

In der europäischen Artenschutzverordnung (EG-Verordnung 338/97) wird der Fischotter im Anhang A geführt. Dies entspricht einem ähnlichen Schutzstatus wie dem in CITES-Anhang I. In der Berner Konvention, dem „Übereinkommen über die Erhaltung der europäischen wild lebenden Pflanzen und Tiere und ihrer natürlichen Lebensräume“, ist der Fischotter in Anhang II gelistet. Die Konvention fordert für dort gelistete „streng geschützte Tierarten“ das Fangen, Halten und Töten zu verbieten. Sie ist ein grundlegender Vertrag auf europäischer Ebene zum Schutz der biologischen Vielfalt. Die Konvention ist in ihren Schutzbestimmungen viel strenger als das Washingtoner Artenschutzübereinkommen CITES. Auf EU-Ebene ist der Fischotter über die FFH-Richtlinie (Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie) geschützt. Er ist in den Anhängen II und IV gelistet. Für die Erhaltung von Anhang II - Arten müssen in der EU besondere Schutzgebiete ausgewiesen werden, die einen Teil des Schutzgebietsystems „Natura 2000“ repräsentieren. Arten des Anhang IV, wie auch der Fischotter, haben ihre wesentlichen Vorkommensschwerpunkte ausserhalb der Schutzgebiete. Daher sind weitere Schutzbemühungen über die Schutzgebietsgrenzen hinaus erforderlich, die durch die EU-Mitgliedstaaten erbracht werden müssen.

In Deutschland ist der Schutz des Fischotters über verschiedene Rechtsgrundlagen geregelt. In der „Roten Liste gefährdeter Tiere Deutschlands“ wird der Fischotter als „vom Aussterben bedroht“ geführt. Nach dem Bundesnaturschutzgesetz (BNatSchG) gehört der Fischotter zu den „besonders geschützten“ und „streng zu schützenden“ Tierarten. Das heisst, es ist verboten, diese Arten zu fangen, zu verletzen und zu töten oder ihre Aufzucht-, Wohn- oder Zufluchtstätten zu beschädigen. Gleichzeitig unterliegt der Fischotter dem Jagdrecht des Bundes und der Länder, nachdem er eine ganzjährige Schonzeit hat. Auch nach dem Wasserrecht der EU, des Bundes und der Länder sind Otterlebensräume geschützt, auch wenn die Art nicht explizit erwähnt wird.



Fischotter (*Lutra lutra*) / Wild wonders of Europe / Widstrand / WWF

Bedrohung

Jagd

Fischotter wurden früher besonders in Europa wegen ihres wertvollen Fells und als Konkurrent der Fischwirtschaft stark bejagt. Dies sind einige der Ursachen, die zu einem drastischen Einbruch der Fischotterbestände und zum lokalen Aussterben von Populationen führten. Mit der Aufnahme des Fischotters in verschiedene internationale Artenschutzkonventionen (CITES 1977, Berner Konvention 1998 etc.) und nationale Bestimmungen ist der Handel bzw. das Fangen und Töten der Art international verboten. Aber auch heute noch ist die illegale und zum Teil legale Jagd in einigen Staaten des Fischotterverbreitungsgebietes eine Gefahr für die Populationen. So hat der politische Druck von Seiten der Fischerei in einigen europäischen Ländern zur Bewilligung von Jagdlizenzen auf Fischotter geführt.

Lebensraumverlust und Umweltverschmutzung

Die Hauptursachen für den dramatischen Rückgang der Fischotterbestände ist die Zerstörung ihrer Lebensräume und Lebensgrundlagen. So waren in der Vergangenheit besonders die Gewässerverschmutzung und die Anreicherung von landwirtschaftlichen Chemikalien in den Beutetieren Gründe für das lokale Aussterben von Fischotterpopulationen. Die Schadstoffe (zum Beispiel DDT, PCB, Schwermetalle) werden über die Nahrung aufgenommen und beeinträchtigen die Fortpflanzung und physiologische Entwicklung. Ausserdem führt die Einbringung von Pestiziden und Düngern in die Gewässer und Feuchtgebiete zu einer Reduktion der Beutetiere, was sich auch auf den Bestand des Fischotters auswirkt. Erst mit dem Verbot gefährlicher Pestizide in den 1980er und 1990er Jahren, durch Schutzbemühungen und durch technische Verbesserungen zur Reinhaltung der Gewässer haben sich die Fischotterbestände in einigen Verbreitungsgebieten wie zum Beispiel Westeuropa langsam erholt. In Teilen seines Verbreitungsgebietes stellen der unsachgemässe Einsatz von

Pestiziden, Düngern, das Einleiten von Abwässern in die Gewässer oder auch Ölverschmutzungen an Meeresküsten aber auch heute noch eine Gefahr für das Überleben der Fischotter dar.

Weitere Bedrohungen für die Fischotter sind beispielsweise das Trockenlegen von Feuchtgebieten, Entfernung der Ufervegetation, Flussbegradigungen, Dammbau und der Strassenbau. Diese zerstören oder fragmentieren seine Lebensräume, isolieren Populationen voneinander oder nehmen ihnen sogar ihre Existenzgrundlage. Ausserdem reduzieren sie die Struktur- und Artenvielfalt, die der Fischotter als Rückzugsgebiet (Deckung, Jungenaufzucht) und Nahrung benötigt.

Strassenverkehr

Besonders in Westeuropa ist mittlerweile eine der Hauptbedrohungen für die Fischotter der Strassenverkehr. In Deutschland werden jährlich etwa 200 Otter tot aufgefunden, 80 Prozent davon sind im Strassenverkehr umgekommen (Stand 2002). Zur Verminderung dieser Verluste werden daher an Kreuzungspunkten von Gewässern und Strassen Passagemöglichkeiten für Fischotter geschaffen: schmale Steinschüttungen als Laufstege unter Brücken, Ottertunnel unter Strassen etc. Weitere Schutzmassnahmen an Strassen sind: Anbringung von Wildwarnreflektoren an Strassenbegrenzungen und Errichtung von Leitzäunen (Aufbau von Zäunen nur an besonderen Gefahrenpunkten, leitet Fischotter und andere Arten zum Ottertunnel).

Weitere Bedrohungen

Ein weiteres Problem ist der ungewollte Beifang von Fischottern in Fischereigeräten wie Reusen für den Aalfang oder Körben für die Zucht von Meereskrustentieren.

WWF-Engagement

Der Fischotter gilt als „Leitart“ für naturnahe Seen- und Fließgewässer. Dort wo er vorkommt, gilt die Natur als ökologisch intakt. Der WWF setzt sich mit seinem Wasserprogramm für die Revitalisierung von Fließgewässern ein. Dazu gehören: der Erhalt naturnaher Gewässerrandstreifen und Ufer, die Verbesserung von Uferstrukturen, die Schaffung der Durchgängigkeit von Gewässern und den Rückbau von Querungen. Diese Aktivitäten dienen auch dem Schutz und der Förderung der Fischotterpopulationen in den Projektgebieten.

Da viele Fischotter durch den Strassenverkehr zu Tode kommen, setzt sich der WWF für die Identifizierung und Barrierefreiheit von Wanderkorridoren der Fischotter ein. Ausserdem fördert er Gebiete (ohne Tourismus, Freizeitverkehr, Sportfischerei etc.), die den Arten als Rückzugsräume dienen. Um den Tod von Fischottern in Fischereireusen zu verringern und gleichzeitig die Belange der Fischerei zu berücksichtigen, setzt sich der WWF für den Verzicht von Reusen oder die Verwendung von „Ottersicheren“ Reusen ein. Letztere verhindern, dass Fischotter hinein schwimmen können und dabei oftmals ertrinken.



Unser Ziel

Wir wollen die weltweite Zerstörung der Umwelt stoppen und eine Zukunft gestalten, in der Mensch und Natur in Harmonie miteinander leben.

WWF Schweiz

Hohlstrasse 110
Postfach
8010 Zürich

Tel.: +41 (0) 44 297 21 21
Fax: +41 (0) 44 297 21 00
E-Mail: service@wwf.ch
www.wwf.ch
Spenden: PC 80-470-3